

# Das neue Geld kam ins Wohnzimmer

Die plötzlich gut gefüllten Geschäfte prägen die Erinnerung an die Währungsreform vor genau 70 Jahren. Eine Dortmunder Besonderheit ist, dass die Stadt das Kopfgeld von 40 D-Mark am 20. Juni 1948 frei Haus lieferte.

Von Oliver Volmerich

Eines ist haften geblieben: „Über Nacht hatten sich die Schaufenster und Geschäfte gefüllt, alles war schön dekoriert“, erinnern sich die Damen der Kaffeerunde im Nachbarschaftstreff des Althoffblocks. „Dinge, von denen es vorher ganz wenig gab, gab es plötzlich haufenweise“, erzählt Elisabeth Wilkniß. Die Währungsreform am 20. Juni 1948 war ohne Zweifel das wohl einschneidendste Ereignis seit dem Kriegsende. Mit der Währungsreform vor genau 70 Jahren verlor die alte Reichsmark, für die es außer auf dem Schwarzmarkt ohnehin kaum etwas zu kaufen gab, ihre Gültigkeit. Mit 40 D-Mark Kopfgeld begann das neue Leben.

Die Einführung des neuen Geldes war als geheime Kommandosache unter Federführung der USA von den Militärregierungen der drei westlichen Besatzungszonen vorbereitet worden. Ganz geheim blieb die Aktion unter dem Titel „Bird Dog“ allerdings nicht. Schon Wochen vorher wurde über eine bevorstehende Währungsreform spekuliert.

Und das hatte Folgen: Von einem regelrechten Wirtschaftsstillstand war die Rede. Waren wurden vom Handel zurückgehalten, Lebensmittel wurden noch knapper – was zu scharfen Reaktionen der Behörden führte. „Das Zurückhalten von Lebensmitteln im Hinblick auf die Währungsreform ist eine besonders gewissenlose Handlung und wird mit schärfsten Mitteln verfolgt werden“, heißt es in einer Mitteilung des Landesernährungsamtes Nordrhein-Westfalen vom 15. Juni 1948. IHK-Präsident Frese sprach von einem „Verbrechen am Volke“.

Am 18. Juni wurde es dann Gewissheit. „Ab Montag gilt die neue Währung“, lauteten die Zeitungsschlagzeilen. Für die Verteilung des Geldes waren die Landeszentralbanken und Städte zuständig. „Jede Person, die in Dortmund Lebensmittelkarten bezieht, erhält von der zuständigen Kartenausgabestelle gegen Einzahlung von 60 Reichsmark einen „Kopfbetrag“ von 40 „Deutsche



Mit einem Mal füllten sich die Geschäfte, aber auch die Preise stiegen – wie das Bild oben zeigt. Die kleinen Bilder unten zeigen, wie das neue Geld Anfangs aussah, die Bekanntmachung der Stadt Dortmund vom 18. Juni 1948 und den Andrang vor einem Zigarettegeschäft am Tag nach der Währungsreform. FOTOS: DPA, STADTARCHIV

Mark“ am 20. Juni 1948 und von 20 „Deutsche Mark“ innerhalb von zwei Monaten“, verkündete eine von Oberstadtdirektor Wilhelm Hansmann unterzeichnete Bekanntmachung vom 18. Juni.

dächtnis. „Ich erinnere mich, das da ein Mann mit einer braunen Akentasche in die Wohnung kam und das Geld auf den Tisch gelegt hat“, berichtet die 80-jährige Dortmunderin.

Ansonsten hinterließ die plötzliche Warenflut am meisten Eindruck. „Über Nacht wurde scheinbar alles aus dem Keller geholt, und auf einmal waren die Läden voll“, erinnert sich Elisabeth Wilkniß. „Wir mussten nicht mehr hungern. Man konnte alles kaufen“, berichtet Christel Hohn. Und viele leisteten sich vom ersten neuen Geld auch etwas Besonderes: ein Kleid, eine Kaffeemühle oder Schuhe für den einjährigen Sohn, der gerade laufen lernte. „Die hatten wir vorher trotz Bezugsschein nicht bekommen“, berichtet Käthe Rothenberg (94) beim Nachbarschaftstreff im Althoffblock. „Meine Mutter musste zur Kur. Deshalb leistete sie sich vom neuen Geld für 25 Mark Nylonstrümpfe“, erzählt Erika Kremser, die die Währungsreform als Zwölfjährige erlebte. Marlies Berndsen, damals 15 Jahre alt, musste einen Teil des Geldes für ihren Tanzkurs investieren. „Die Hälfte musste schon in D-Mark bezahlt werden“, sagt sie. Ein regelrechter Kaufrausch setzte am 21. Juni ein – was bei einigen Geschäften erneut zu langen Schlangen führte. Besonders begehrte Waren wie Mäntel, Anzüge und Schuhe wurden schnell wieder knapp. Preissteigerungen waren die Folge, erst recht nach dem 1. Juli als Löhne und Gehälter erstmals in der neuen Währung ausgezahlt wurden.

Doch die Währungsumstellung hatte noch andere Tücken. „Meine ganzen Kindheiterersparnisse sind kaputt gegangen“, berichtet Marlies Berndsen.

„Dortmunder, bleibt in den Vormittagsstunden des 20. Juni in Euren Wohnungen, damit die Zusteller des Kopfbetrages nicht vergeblich auf Euch warten müssen.“

Mehr als 2000 freiwillige Helfer waren dann am 20. Juni unter besonderem Schutz der Polizei im Einsatz. Als Lohn gab es Zigaretten. Der Besuch des städtischen Geldboten ist Helga Merten noch gut im Ge-

den, berichtet Marlies Berndsen. Altgeldbestände konnten zwar zum Kurs von 10:1 umgetauscht werden. Für je 100 Reichsmark wurden 5 DM auf einem Frei- und 5 DM auf einem Festkonto gutgeschrieben. Doch das im Oktober 1948 erlassene Festkontogesetz legte angesichts des Preisanstiegs seit der Währungsreform fest, dass 3,50 DM der festgelegten 5 DM verfielen. Am Ende blieben von 100 Reichsmark also ganze 6,50 DM übrig.

## Lesetipp

### Die Währungsreform als spannender Krimi-Stoff

Von Oliver Volmerich

„Operation Bird Dog“ war der Codename für die Währungsreform bei den Alliierten. Und so heißt auch das Buch von Jan-Christoph Nüse. Der Dortmunder hat in seinem Debüt-Roman Ereignisse rund um die Währungsreform im Juni 1948 zu einem spannenden Kriminalroman verarbeitet.

Realer Hintergrund ist der Doppelselbstmord von Dr. Victor Wrede und seiner Frau – im Buch datiert auf Weihnachten 1948. Wrede war Mitglied des Direktoriums der Bank deutscher Länder und gehörte zu dem engefassten Kreis deutscher Experten, die an der Vorbereitung der Währungsreform beteiligt waren. Der Sohn des Ehepaares, der das Familiendrama überlebt hat, geht als Hauptfigur des Romans dem Tod seiner Eltern mit einem befreundeten Journalisten

auf den Grund und stößt dabei unter anderem auf die Mächenschaften alter Nazi-Kader, die nach Macht und Geld streben. Krimifantasie vermischt sich in der Geschichte mit realen Ereignissen und Figuren und lässt die Atmosphäre der Nachkriegszeit und der 1950er-Jahre wieder aufleben.

Dass Nüse, der als Journalist für den Fernsehsender Phoenix in Bonn und Brüssel arbeitet, auf das Thema Währungsreform gestoßen ist, hat ebenfalls etwas mit realen Ereignissen unserer Zeit zu tun. „Das Buch ist ein echtes Kellerkind – aber entstanden in einem recht bedeutenden Keller: In der früheren Tiefgarage im Gebäude des Europäischen Rates. Da, wo sich die Staats- und Regierungschefs in Brüssel treffen“, berichtet Nüse. „Wir Fernsehjournalisten haben da unsere kleinen Büro-Verschläge. Es



Jan-Christoph Nüse mit seinem Roman „Operation Bird Dog“ zur Währungsreform. FOTO VOLMERICH

war eine der vielen Nachtsitzungen während der Euro-Krise. Oben beredeten die Staats- und Regierungschefs die Lage, und fünf

Stockwerke unter ihnen unten habe ich mich gefragt: Wie genau ist eigentlich die DM eingeführt worden, die ja so viele Leute wiederhaben wollten?“

Für Nüse war ziemlich bald klar, dass die Geheimaktion der Alliierten ein wirklicher Krimi war, den er dann noch mit eigener Fantasie anreicherte. Was nicht bedeutet, dass der Roman nicht gründlich recherchiert ist. Fünf Jahre hat Nüse an seinem ersten Roman gearbeitet. Dabei stieß er auch auf Dortmund Überraschungen: Bei Nachforschungen im Bundesarchiv erfuhr er, dass im Westfälischen Wirtschaftsarchiv bei der IHK an der Märkischen Straße auch eine ganze Reihe Aktenkopien der früheren amerikanischen Militärverwaltung einsehbar sind. „Ich war wirklich verblüfft, denn das war nur 800 Meter von meinem Arbeitszimmer

entfernt“, sagt Nüse.

Eine andere Dortmund Überraschung war die Erzählung seiner Tante Helga bei einer Familienfeier, dass das Kopfgeld bei der Währungsreform den Dortmundern ins Haus gebracht wurde. „Tatsächlich habe ich bei meiner gesamten Recherche keinen einzigen Hinweis darauf gefunden, dass es noch in einer anderen Stadt in Deutschland so abgelaufen ist“, sagt Nüse.

Seine Heimatstadt hat er denn auch in den Roman eingebaut. Als Wohnort von Walter Dudek. Er gehörte neben Victor Wrede zu den deutschen Experten, die von den US-Militärs zur Vorbereitung zu einem mehrwöchigen „Konklave“ in einer Kaserne in Rothwesten bei Fulda hinzugezogen wurden. Er hat auch in Wirklichkeit einen Bezugspunkt zu Dortmund. Denn der Sozialdemokrat Dudek war 1922

bis zur Besetzung der Stadt durch französische Truppen im Januar 1923 kurzzeitig Stadtrat für Wohlfahrt in der Stadtverwaltung. Danach machte er sich als Oberbürgermeister von Dortmund und nach dem Krieg als Finanzsenator von Hamburg einen Namen. Später fungierte er als Finanzberater des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Und in dieser Zeit hätte er doch gut, wie in Nüses Roman, wieder in Dortmund leben können ... Die Frage, was Realität und was Fiktion ist, ist eine der immer wieder auftauchenden Fragen bei der Lektüre des Kriminalromans von Jan-Christoph Nüse.

Der Kriminalroman „Operation Bird Dog“ von Jan-Christoph Nüse ist im Gmeiner-Verlag erschienen und für 15 Euro im Buchhandel erhältlich, ISBN978-3-8392-2283-6.